

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 32

Artikel: Reichs-Schnaderhüpfel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bismarck und Masella.

(Diabolisch-dialogisches Trau-, Schau-, Lust- und Trauerspiel).
(Ort der Handlung: Kissingen).

(Der Nuntius Masella kommt gerade vom Bahnhof in Begleitung des Herrn Herbert Bismarck, welcher wegen seines gerade stattgefundenen Durchfalles sehr trübselig d'rein(schau).)

Bismarck. (Für sich). Wie pünktlich so'n verd Psaße sein kann. — Sultan sah!

(Der „Reichshund“ stürzt sich auf den armen Nuntius, der sich hilflos am Boden wälzt. Bismarck rettet ihm das Leben.)

Bismarck. Stehen Sie auf, Hohehrwürden, es hat Nichts zu bedeuten.
Masella. Nichts zu bedeuten, Durchlaucht, doch ein recht merkwürdiger Empfang.

Bismarck. Nun, das macht der Sultan immer so. Beruhigen Sie sich und kommen Sie rein in die gute Stube.

(Alle Drei begeben sich in's Privatzimmer des Kanzlers, nur Herbert bleibt draußen, um an Lauenburg zu denken.)

Bismarck. Sie, Hohehrwürden, beginnen wir; warum Sie gekommen sind, das wissen Sie.

Masella. Wohl, und warum Sie mich gerufen haben, das wissen Sie.

Bismarck. Wichtig; also kommen wir zur Sache. Sie wissen, daß ich den Kulturkampf noch nicht ganz gewonnen habe.

Masella. Inwieweit, ich weiß, daß Sie ihn nicht ganz verlieren möchten.

Bismarck. (gereizt). Nicht ich, aber der Kaiser, mein Herr hat — — —

Masella. Der Kaiser, Ihr Herr, hat — — —

Bismarck. Nun, er will, daß dem dummen Volke mehr Religion eingetrichtert werde.

Masella. Ich habe soviel davon, daß ich davon verkaufe.

Bismarck. Gut, also keine Hochsprünge, wenn ich bitten darf. Was kostet der ganze Nummel?

Masella. Die Maigesehe — spottbillig.

Bismarck. Das geht nicht, die brauche ich, denn ich gehe nicht nach Canossa.

Masella. Ist auch nicht nötig, der heilige Stuhl erlaubt Ihnen, Ihren Rheumatismus zu kurieren, wo Sie wollen.

Bismarck. Geht doch nicht, die Gesehe muß ich behalten.
Masella. Gut, behalten Sie die Gesehe, aber residieren wir dieselben so, daß Nichts davon übrig bleibt.

Bismarck. Sie sind ein Teufelskerl, Nuntius, aber das Forttreibiren würde mir meine Stelle kosten. Da sind die Juden, die rüsten nicht ab; fortjagen kann ich sie auch nicht, weil ich sie brauche und weil mir sonst die Sozialdemokraten auf's Dach steigen.

Masella. Hui!

Bismarck. Was ist das, Nuntius?

Masella. Ich habe nur geflücht über die Heiden.

Bismarck. Das ist brav, aber leider hilft das nicht viel. A propos, die Maigesehe. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie lassen mir die Gesehe und ich verspreche Ihnen, sie nicht anzuwenden.

Masella. Sehr schlau, aber die Garantie?

Bismarck. Sehr einfach das. Wenn das Zentrum mir hilft, Herr im eigenen Hause zu bleiben, wenn ich diktatorisch — Sie verstehen mich — — so, so verpflichte ich mich, auch den nutzlosen Plunder der Gesehe herauszugeben.

Masella. Das ist ja der reine Pferdehandel, Durchlaucht.

Bismarck. Bei welchem wir Beide nicht betrogen werden. Schlagen Sie ein. Topp, es gilt!

Masella. (schlägt ein). Der Dumme ist der Dritte — hahaha!
(Draußen erklingt aus den Kehlen vorüberziehender Patrioten das schöne Lied:
„Einigkeit und Recht und Freiheit
Blüh'n im deutschen Vaterland — —“)

Bismarck. Merken Sie was, Nuntius?

Masella. Die draußen merken Nichts. O sancta simplicitas!

Sultan. Wauwau! Wauwau!
Alle. Lieb' Vaterland, ihu' Deine Pflicht,
halt' das Maul und fürcht' Dich nicht —
Wauwau! Wauwau! Wauwau!

(Der Vorhang fällt).

Reichs-Schnaderhüpfel.

Und die drei Attentäter sind schlechter als schlecht,
Und sind sie am Schatten, so ist das schon recht.

Das dumme Geschiesse, nur Kummer und Weh
Hat's gebracht über Deutschland wohin man auch seh'!

Wenn's Fluchen 'mal aufhört, das laß' mer schon g'falle,
Doch geht's nach Canossa, das geht mir in d'Galle!

Dann muß auch der Falke zum Geier wohl geh'n,
Und das Reife von Freiheit von selbst wird verweh'n!

Und in Kissingen, d'Patschhand gibt der Nunz' dem Bismarck,
Da muß i schön bitten: das find' i doch j'stark.

Und s'hat Alles sei Ursach, un' i kann nix dafür,
Daß der Deutschländer Reichstag kommt hindert-s'für.

Fortschrittler und Zentrum, Nationalliberal,
Elsässer und Polen, s'ist Alles egal!

Denn dem Bismarck sein Peitschen, die knallt über's Land,
Und noch immer die Deutschen, sie küssen ihm d'Hand!

Eidgenössische Korbflechterei.

Die fürsorgliche Mutter Helvetia hat jüngst in ihrem Bundespalästchen, nachdem die Einführung des Zuderrohrs in's Stocken gerathen, auf Eröffnung einer andern Erwerbsquelle für ihre lieben eidgenössischen Buben und Mädchen Bedacht genommen. Es soll nämlich im Rhein- und anderen Flußthälern, wo die „erlentöniglichen Weiden so grau scheinen“, behufs systematisch geordneter Einführung der Korbflechterei eine eigentliche Weidentultur begonnen und so den halbheimatlosen, nomadirenden Kesslern und Zeinenmachern der Krieg erklärt werden. Dieser idyllische Gedanke ist sehr zeitgemäß. Der Korb ist gerade in unserer Zeit zu einer ungeahnten Kulturhöhe und außerordentlichen Bedeutung gelangt. Was wäre in Bern ein Gesandtschaftsessen, was wäre dieses und jenes Vereins- und Zweckessen ohne Champanner-Körbe? Wo wollte man im Bundeshaufe die verschiedenen Volkspetitionen, gelesen oder ungelesen, wo könnte man gewisse Aktien anderswohin thun, als in den — Papierkorb?

Wie wollte die aargauische Regierung ohne Korb den Landjägern das Brod tiefer und den Schulmeistern höher hängen? Der Korb hat aber auch religiöse Bedeutung. Ohne dieses göttliche Geschlecht könnten in der Begräbnis-

angelegenheit Pfarrer Zündel, Jakt, Schnellmann und Ruggle den Protestanten keine Körbe austheilen.

Und was wollte der St. Galler Regierungsrath Thoma in Ermangelung dieses Mediums ohgenannten Zeloten bei Kanzelmisbrauch vor's Maul binden? Dann denke man an den Wajschkorb! „Euere Gerechtigkeit ist ein unschlätzig Kleid“ sagt die Bibel und in der That! Wie viele menschliche Schwachheiten werden in dieser rücksichtsvollen Utensilität mit dem verschwiegenen Mantel der Liebe bedeckt!

Die weitgehendste Bedeutung hat der Korb jedoch in zivilregisterlicher Hinsicht. Was würde aus unserm schönen Geschlecht werden, wenn es nicht im Stande wäre, einem zudringlichen Geden oder geldspekulierenden Heurathsjuden etwas anderes zu geben, als die Hand? Sogar Lulu hat jüngst ein solches Krämlin mit heimgebrungen. Ob er das köstliche Geschlecht wohl aufbewahrt hat?

Wir sehen also, wie wichtig diese Anregung ist und wie gut es dabei die liebe Mama Helvetia mit ihren Kindern gemeint hat. Danken wir dem Gotte, der Weiden wachsen ließ. Der „Nebelpalter“ hingegen ist zufrieden mit seinem Papierkorb, wünscht daher keine Körbe von seinen Abonnenten und freut sich, wenn er bei denselben hahn im Korb sein kann.